



Weitblick
Dr. August Markl
hat den ADAC
zukunftssicher
aufgestellt

Ehre, Amt und Wir-Gefühl

Wie Dr. August Markl den ADAC durch sieben bewegte Jahre steuerte

Text Martin Kunz & Thomas Paulsen

Im Sommer 2016 führte Münchens Ex-Oberbürgermeister Christian Ude ein Interview mit ADAC Präsident Dr. August Markl. Und bezeichnete den Club darin als einen „Riesentanker“, den Markl auf Kurs halten müsse.

Und das ist nicht untertrieben: Die Basis des Vereins sind seine Mitglieder, viele Tausend ehrenamtlich Tätige in über 1800 Ortsclubs sowie mehrere Tausend hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Straßenwacht, in der Zentrale in München und an vielen Standorten in ganz Deutschland. Er ist juristisch getrennt in einen Verein (e. V.), eine Aktiengesellschaft für die kommerziellen Aktivitäten (SE), eine gemeinnützige Stiftung sowie 18 eigenständige ADAC Regionalclubs. Kurzum: Der ADAC

ist ein äußerst komplexes Gebilde. Glücklicherweise kennt sich der scheidende ADAC Präsident Dr. August Markl als Radiologe und Apotheker mit der Analyse komplizierter Organe aus: „In meiner Zeit im Klinikum musste ich an manchen Tagen bis zu 10.000 Aufnahmen unter-

“

**Das Mitglied
steht bei uns im
Mittelpunkt**

“

Darauf legt **Dr. August Markl** großen Wert

schiedlicher Körperpartien analysieren.“ Markl kann Stärken und Schwächen einer Organisation mit der Akribie eines Mediziners erkennen, um dann wirkungsvolle Maßnahmen zu ergreifen: eine interessante Parallele zwischen dem Amt eines ADAC Präsidenten und dem Beruf des Radiologen. Wie ein Arzt für seine Patienten die Genesung anstrebt, hatte auch Markl von Anfang an ein klares Ziel für seine Amtszeit. „Ich wollte den ADAC als Verein erhalten. Dieser Status stand zeitweise auf der Kippe.“ Der Grund für sein zentrales Anliegen: „Das wichtigste Gut ist das Vertrauen, das unsere Mitglieder in den ADAC haben“, sagt Markl. Das unterscheidet den Club von einem Unternehmen: „Auf den ADAC muss ich mich immer und überall verlassen können. Das Mitglied

und seine Bedürfnisse stehen bei uns im Mittelpunkt“, darauf legt Markl höchsten Wert. Ehrlichkeit, Transparenz und Verlässlichkeit sind seine Handlungsmaxime. Da hält es der ADAC Präsident mit Albert Einstein, den er neben Ludwig van Beethoven und Ludwig Erhard besonders verehrt: „Wer es in kleinen Dingen mit der Wahrheit nicht ernst nimmt“, so ein Einstein-Zitat, „dem kann man auch in großen Dingen nicht vertrauen.“

Als Student gründete Markl den Motorsport-Ortsclub Scuderia Magra und engagierte sich als Jugendreferent im ADAC Südbayern. Er wollte gestalten, organisierte Fahrrad- und Mofa-Turniere. Neben Medizinstudium und Beruf war das ehrenamtliche Engagement für ihn „ein herrlicher Ausgleich, ein Hobby eben“.

In den 1970er- und 1980er-Jahren wurde der ADAC noch als reiner Auto- und Motorradfahrerclub wahrgenommen. Selbstverständlich werden diese motorisierten Verkehrsteilnehmer auch heute noch perfekt bedient, betont der Präsident. Auftrag und Möglichkeiten des Clubs, seiner Tochtergesellschaften und der Stiftung hätten sich aber deutlich erweitert: „Der ADAC ist ein Querschnitt der deutschen Bevölkerung. Da ist es logisch, dass wir uns um alle mobilen Menschen kümmern: vom Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer, ÖPNV-Nutzer bis zum Fluggast.“ Über die Mobilität hinaus, so Markl, „entwickelt sich der ADAC nun zu einem Helfer in vielen weiteren Lebenslagen. Der Gesundheitsbereich und das eigene Zuhause bieten dabei viele neue Anknüpfungspunkte.“

Markls Meilensteine

Die Weichen auf dem Weg zur Rundum-Helfer-Gemeinschaft stellt der Präsident seit sieben Jahren. Die Meilensteine seiner Amtszeit, die im Mai 2021 endet, lassen sich so zusammenfassen: Die Krise des Jahres 2014, ausgelöst durch die Manipulation der Gelber-Engel-Preisverleihung, wurde mit der „Reform für Vertrauen“ kulturell, juristisch und ökonomisch überwunden. Die Zahl der ADAC Mitglieder stieg von 18,9 Millionen auf über 21 Millionen. Umfragen belegen hohe

Vertrauenswerte für den ADAC, der Klimaschutz ist als Ziel in der Vereinssatzung verankert. Mit einem Effizienzprogramm wurde der Club finanziell stabil und zukunftssicher aufgestellt. Dank umfassender Digitalisierung des ADAC konnten die Folgen der Coronapandemie beherrscht und alle Leistungen des Clubs für die Mitglieder erbracht werden.

In den schlimmsten Monaten der Pandemie, angesichts von Mobilitätseinschränkungen, Lockdowns und Gesundheitsrisiken, habe sich gezeigt, wie relevant der ADAC ist, „gerade jetzt“, betont Markl: „Heute können wir unseren Mitgliedern so vielfältig und gut helfen wie nie zuvor. Sei es mit Corona-Hygiene-Tipps für den Weg zur Arbeit, mit juristischer Beratung, Tests oder aktuellen Reisehinweisen.“

Offen für neue Ideen

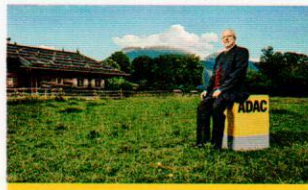
Dem Präsidium obliegt laut Satzung die „Gesamtleitung des ADAC“. Und Markl

fungiert im Führungsgremium der eingangs als „Riesentanker“ bezeichneten Organisation als Kapitän. Mit welchem Prinzip steuerte er dieses Schiff durch die mitunter schwere See? Sein Erfolgsgeschheimnis steckt in seinen zwei Lieblingsworten: „Wir“ und „zusammen“. Er sagt: „Das zieht sich wie ein roter Faden durch mein Leben. In der Radiologie-Praxis, im ADAC Ortsclub und selbst im Cockpit meines Rallye-Fahrzeugs funktionierte alles immer nur im Team. Ohne Beifahrer hat der Pilot keine Chance.“ Sein Management-Prinzip: Mit Argumenten will er überzeugen, nicht durch die Macht des Amtes. Dass er sich von besseren Argumenten überzeugen lässt, zeigt ein aktuelles Beispiel: „Am Anfang stand ich der Idee, einen ADAC Schlüsselnotdienst zu etablieren, wenig begeistert gegenüber. Als mir jedoch klar wurde, dass auch eine versperrte Wohnungs- oder Haustür eine Beeinträchtigung der Mobilität sei, hat mich das überzeugt“, sagt Markl und lächelt dabei.

Im Dienst der Gemeinschaft

„Wir müssen kreativ sein, ausprobieren, testen. Da kann auch einmal etwas nicht klappen. Denn Fehler zu machen und daraus zu lernen, sind Teil einer erfolgreichen Innovationskultur.“ Für diese Form des Pragmatismus muss mitunter der Perfektionist in ihm Abstriche machen. Seine persönliche Entwicklung vom akribischen Radiologen zum agilen ADAC Präsidenten beschreibt er als „die natürliche Evolution des August Markl“. Sorge bereitet ihm das allgemein nachlassende Interesse an ehrenamtlichem Engagement. „Das ist wirklich schade. Denn ohne die vielen Bürger, die in ihrer Freizeit beim Roten Kreuz, im Fußballverein oder bei uns ehrenamtlich tätig sind, würde in unserer Gesellschaft vieles nicht mehr funktionieren.“ Er selbst habe nie das Gefühl gehabt, dass er Zeit dafür „opfern“ musste, vielmehr stelle er sie sehr gern zur Verfügung. „Für mich“, sagt Markl, „hat das Ehrenamt zwei Aspekte: Ich empfinde es als Ehre und führe das Amt aus. Ich hoffe, dass es gelungen ist.“

Augenblicke



Heimat

Für ein Interview über den Reformprozess des Clubs ließ sich Markl im Alpenvorland fotografieren



Blick von außen

Markls Beirat der „Reform für Vertrauen“ (2014/2015). Von links: Dr. Jürgen Heraeus, Prof. Dr. Edda Müller, Prof. Dr. Hans-Jürgen Papier und Dr. Rupert Graf Strachwitz